

15. Juli
SEL. BERNHARD, MARKGRAF VON
BADEN

Markgraf Bernhard von Hohenbaden wurde daselbst um 1428 geboren. Schon früh sah er sich in politische und familiäre Spannungen verwickelt und strebte nach Ausgleich und Frieden. Auf einer Gesandtschaftsreise erlag er am 15. 7. 1458 in Moncalieri bei Turin einer Seuche. Der Ruf seiner Heiligkeit breitete sich rasch aus, zunächst in Umgebung von Turin, dann auch in Lothringen und Baden. Das Fest des sel. Bernhard von Baden wurde bald nach seiner Seligsprechung im Jahre 1769 auch ins Speyerer Eigenkalender übernommen. Seine Verehrung ist noch heute in jenen Teilen des Bistums Speyer lebendig, die ehemals der Markgrafschaft Baden unterstanden.

Commune: Stundenbuch Bd. III, S. 1194 ff. (heilige Männer), außer:

LESEHORE

ZWEITE LESUNG

Johannes Trithemius († 1516)

Aus den Annalen des Klosters Hirsau.

Zu jeder Zeit und an jedem Ort in der Furcht des Herrn

Dem Markgrafen Jakob wurde ein fünfter Sohn geboren, man gab ihm den Namen Bernhard. Dieser blieb nach dem Zeugnis vieler Zeitgenossen aus Liebe zur ehelosen Keuschheit bis zu seinem Tode unverheiratet. Bernhard wurde von Kindheit an zur Gottesfurcht angehalten und bewahrte deshalb sein Leben in voller sittlicher Lauterkeit. Wenn er auch kraft seiner führenden Stellung Waffen trug, so hat er dennoch niemanden gekränkt, niemanden verletzt, niemandem Schmach oder Unrecht

zugefügt. Lange Zeit hat er am Hofe Kaiser Friedrichs gedient, sich aber der Ausschweifungen höfischen Lebens enthalten. Seine gesamte Lebensführung war eher die eines Mönchs als die eines Soldaten. Den Armen zeigte er seine Zuneigung und nahm sich mit großer Umsicht der Bedürftigen an. Oft traf er bei seinem Gang durch den kaiserlichen Hof einen Mönch oder einen armen Kleriker oder Landarbeiter oder irgendeinen Menschen, der wegen seines niederen Standes oder wegen seiner Hilflosigkeit sich beim Kaiser oder dessen Beamten kein Gehör verschaffen konnte. Bernhard übernahm stets aus Liebe zu Gott die Aufgabe eines zuverlässigen Anwalts. Er trug das Anliegen des hilflosen Menschen bei Kaiser und Beamten mit Nachdruck vor und nahm von seinen energischen Bemühungen nicht eher Abstand, bis er den armen Bittsteller in seiner gerechten Sache wunschgemäß zufriedengestellt hatte. Sein pflichtbewusstes Mitgefühl mit den Armen war so groß, dass er alles, was er in seinen Besitz bringen konnte, ausschließlich zu ihrem Nutzen verwendete, wobei er keinen Unterschied machte im Ansehen der Person. Auf dem bloßen Leib trug Bernhard einen eisernen Büssergürtel oder ein härenes Hemd, das er klugerweise verbarg, da er in der Öffentlichkeit in gepflegteren Kleidern einherging, wie es sich für einen Adligen geziemte. Im Gebet bewies Bernhard Beharrlichkeit, und oft geschah es, dass er, während andere fröhlich lachten, schweigend dasaß und in großer innerer Ergriffenheit dem Herrn unter Tränen seine Bitten vortrug. Seitdem Bernhard diesen heiligen Lebenswandel begonnen hatte, zog er sich erst dann zum Schlafen zurück, wenn er zuvor seine eventuellen

täglichen Vernachlässigungen dem priesterlichen Hofkaplan, der ihm stets zur Verfügung stand, in aufrichtiger Reue gebeichtet hatte. Er sagte sich nämlich, dass für einen Christen nichts gefährlicher sei, als in der Verfassung schlafen zu gehen, in welcher er nicht zu sterben wage.

Diese menschliche Situation hatte der Gott wohlgefällige Mann in Klugheit stets vor Augen und war so zu jeder Zeit und an jedem Ort in der Furcht des Herrn wachen Geistes auf den Tod gefasst, um eben nicht unvorbereitet vom Tod überrascht zu werden. Nach dem Bernhard sein Leben mit guten Werken erfüllt hatte, starb er schließlich im Mannesalter so, wie die Schrift sagt: „Er gefiel Gott und wurde von ihm geliebt; da er mitten unter Sündern lebte, wurde er entrückt. Er wurde weggenommen, damit nicht Schlechtigkeit seine Einsicht verkehrte und Arglist seine Seele täuschte.“¹ „Da seine Seele dem Herrn gefiel, enteilte sie aus der Mitte des Bösen.“² „Früh vollendet, hat der Gerechte doch ein volles Leben gehabt.“³

¹ Weish 4, 10-11. ² Weish 4, 14. ³ Weish 4, 13.

RESPONSORIUM

R Früh vollendet, hat der selige Bernhard doch ein volles Leben gehabt. * Da seine Seele dem Herrn gefiel, enteilte sie aus der Mitte des Bösen.
V Er hat die Königskrone der Herrlichkeit empfangen und das Diadem der Schönheit aus der Hand des Herrn. * Da seine Seele dem Herrn gefiel, enteilte sie aus der Mitte des Bösen.

Oder:

Thomas von Kempen († 1471)

Aus dem Buch „Nachfolge Christi“.

Von dem guten Gewissen

1. Der Ruhm des guten Menschen ist das Zeugnis seines guten Gewissens (2 Kor 1, 12).

Habe immer ein gutes Gewissen, und du wirst immer Freude haben.

Ein gutes Gewissen kann viele Lasten tragen und kann auch mitten in Trübsalen heiter sein. Aber ein böses Gewissen ist immer voll Furcht und Unruhe.

Nie wird es dir an einem sanften Ruhekissen fehlen, wenn dich dein Herz nicht straft.

Suche keine Freude außer im Rechten, kein Wohlsein außer im Guten.

Denn die Bösen haben keine wahre Freude und genießen nichts von dem inneren Frieden. Kein Friede den Gottlosen (Jes 57, 21), spricht der Herr.

Und wenn sie es noch so oft sagen: O ja, wir haben Frieden, über uns kommt kein Übel, wer sollte es wagen dürfen, uns wehe zu tun? (Jer 6, 12), so glaube du ihnen nicht.

Denn siehe! Schnell bricht der Zorn des Herrn herein, und zu nichts wird all das Tun der

Gottlosen, und verloren auf immer sind alle ihre Anschläge.

2. Wer die Liebe hat, wird es nicht schwer finden, sich sogar seiner Trübsal zu rühmen. Denn das heißt eigentlich seinen Ruhm im Kreuze Christi suchen.

Flüchtig und unstet ist alle Ehre, die Menschen von einander nehmen und Menschen einander geben. Die Ehre der Welt hat immer Angst und Traurigkeit in ihrem Gefolge.

Die Guten haben ihre Ehre in sich, in ihrem Gewissen, nicht außer sich in dem Munde der Menschen.

Die Gerechten freuen sich nur in Gott und um ihres Gottes wegen; sie haben ihre Herzenslust an der Wahrheit.

Wer die wahre, die unvergängliche Ehre sucht, der bekümmert sich nicht viel um die vergängliche.

Und wer noch vergängliche Ehre sucht oder sie noch nicht von ganzem Herzen verschmäht, der beweist eben dadurch, dass ihm die unvergängliche Ehre noch nicht über alles lieb und teuer ist.

Große Seelenruhe hat der, welcher sich weder die Lobsprüche noch die Schmähworte nahe ans Herz gehen lässt.

3. Wer ein reines Gewissen hat, der ist mit wenigem zufrieden und leicht zu begnügen.

Du bist nicht besser, wenn man dich lobt, und nicht schlechter, wenn man dich lästert.

Was du bist, das bist du, und alle Worte der Menschen können dich nicht größer reden, als du in dem Urteil Gottes wirklich bist.

Wenn du nur darauf siehst, was du im Innern wirklich bist, so wird es dich nicht sonderlich kränken, was die Menschen von außen gern aus dir machten.

Der Mensch sieht auf das Gesicht, Gott in das Herz (1 Kön 16, 7). Der Mensch legt nur auf die Waage, was die Menschen tun; Gott hat eine Waage für die Absicht, welche die Menschen treibt, das zu tun, was sie wirklich tun.

Immer recht tun vor Gottes Auge und doch gering in seinem eigenen sein, das ist der rechte Probestein einer demütigen Seele.

Wenn du dir keinen Trost mehr von den Geschöpfen holen magst, so ist es ein sicheres Zeichen, dass dein Herz große Lauterkeit in sich hat.

4. Wer kein Zeugnis von außen für sich aufsucht, der gibt zu verstehen, dass er sich ganz in die Hand Gottes gelegt hat.

Denn nicht der ist ein bewährter Mann, der von sich selbst gut spricht, sondern der, für den sein Gott gut spricht, der ist wahrhaftig gut, wie der hl. Paulus lehrt (2 Kor 10, 18).

Im Innern mit Gott freien Umgang haben und in diesem freien Umgang sich durch keine Neigung nach außen stören lassen, darin besteht das Leben des innerlichen Menschen.

RESPONSORIUM

R Weil ich lauter bin, Herr, nimmst du mich auf.

* Du stellst mich vor dein Antlitz für immer.

V Lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes, als wohnen in den Zelten der Frevler. *

Du stellst mich vor dein Antlitz für immer.

Oration Allmächtiger Gott, du hast dem seligen Markgrafen Bernhard von Baden die Kraft gegeben, sich selbstlos für dein Volk einzusetzen. Gib, dass auch wir die Aufgaben der Zeit erkennen und für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden in der Welt eintreten. Darum bitten wir durch Jesus Christus.